

HARTMUT WALRAVENS, AGNES STACHE-WEISKE

ANTON SCHIEFNER (1817–1879)
UND SEINE INDOLOGISCHEN FREUNDE

Seine Briefe an die Indologen
Albrecht Weber (1825–1901), Rudolf Roth (1821–1895)
und William Dwight Whitney (1827–1894)
sowie den Indogermanisten Adalbert Kuhn (1812–1881)

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

SITZUNGSBERICHTE, 868. BAND

BEITRÄGE ZUR KULTUR- UND

GEISTESGESCHICHTE ASIENS, NR. 89

Anton Schiefner (1817–1879) und seine indologischen Freunde

Seine Briefe an die Indologen
Albrecht Weber (1825–1901),
Rudolf Roth (1821–1895) und
William D. Whitney (1827–1894)
sowie den Indogermanisten
Adalbert Kuhn (1812–1881)

Hartmut Walravens,
Agnes Stache-Weiske



VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

Vorgelegt von w. M. ERNST STEINKELLNER in der Sitzung vom 28. April 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Diese Publikation wurde einem anonymen,
internationalen Peer-Review-Verfahren unterzogen.
This publication has undergone the process
of anonymous, international peer review.

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei
gebleichtem Zellstoff hergestellt, frei von säure-
bildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-7001-7799-9

Copyright © 2015 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Druck und Bindung: Sowa Sp. z o.o.

Printed and bound in the EU

<http://epub.oeaw.ac.at/7799-9>

<http://verlag.oeaw.ac.at>

Inhalt

Abkürzungen	7
Vorwort (HW)	9
Briefe Anton Schiefners an Albrecht Weber 1856–1878 (HW & AW)	21
Briefe Anton Schiefners an weitere Korrespondenten (AW)	285
Briefe Anton Schiefners an Rudolf Roth	286
Briefe Anton Schiefners an William Dwight Whitney	307
Briefe Anton Schiefners an Adalbert Kuhn	317
[Kuhns Theelied]	381
Einige wenig bekannte kleinere Arbeiten Anton Schiefners (HW)	385
Kaukasische Sprachen (Ms.)	385
Von dem Knaben, der ohne Sattel auf dem schwarzen Ochsen ritt	386
Über das finnische Nationalepos in seiner neuen Gestalt	391
[Rez.] Ehstnische Märchen, übers. von F. Löwe. Halle 1869	426
Emil Overlachs Jubiläum	428
Über die Mythenstoffe des Kalewipoeg	429
Baron Peter Karlowitsch von Uslar	432
Victor Hehn über das Salz	434
Wiedemann, Ferd. Joh.	435
Uslar, Peter Karlowitsch	436
Schiefner, Franz Anton	436
Namenregister (HW)	439

Abkürzungen

ABA	American Biographical Archive (Saur)
ABF	Archives Biographiques Françaises (Saur)
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
AIBA	Arab-Islamic Biographical Archive (Saur)
Amburger	Erik Amburger Datenbank: Ausländer im vorrevolutionären Rußland. http://dokumente.ios-regensburg.de/amburger/
AOH	Acta Orientalia Hungarica
AW	Freundliche Mitteilung von Agnes Weiske
BAA	Biographisches Archiv der Antike (Saur)
BaBA	Baltisches Biographisches Archiv (Saur)
BAMA	Biographical Archive of the Middle Ages (Saur)
BBA	British Biographical Archive (Saur)
BBF	Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung – Archivdatenbank: http://bbf.dipf.de/kataloge/archivdatenbank/hans.pl
BBKL	Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, begründet und herausgegeben von Friedrich Wilhelm Bautz, fortgeführt von Traugott Bautz, Bd. 1–35, Nordhausen 1990–2014.
Brokgauz/Efron	Энциклопеди́ческий сло́варь. St. Petersburg 1890 ff.
DBA	Deutsches Biographisches Archiv (Saur)
DBE	Deutsche Biographische Enzyklopädie
DBI	Dizionario biografico degli Italiani
EEVA	Eesti vanema kirjanduse digitaalne tekstikogu - Digitale Textsammlung älterer Literatur Estlands. http://www.utlib.ee/ekollekt/eeva/index.php?lang=de&do=index
GBA	Griechisches Biographisches Archiv (Saur)
JA	Journal asiatique
IBA	Indian Biographical Archive (Saur)
JBA	Jüdisches Biographisches Archiv (Saur)
JRAS[-B]	Journal of the Royal Asiatic Society [Bombay Branch]
LCB	Literarisches Centralblatt
Lenz	Deutschbaltisches biographisches Lexikon 1710–1960. Hrsg. v. W. Lenz. Köln, Wien: Böhlau 1970.
MOAG	Mitteilungen der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens

NAA	Narody Azii i Afriki
NDB	Neue Deutsche Biographie
ÖBL	Österreichisches Biographisches Lexikon
OE	Oriens extremus
PW-Briefe	Otto Böhlingk an Rudolf Roth. Briefe zum Petersburger Wörterbuch. Bearbeitet von Agnes Stache-Weiske, Herausgegeben von Heidrun Brückner und Gabriele Zeller. Wiesbaden: Harrassowitz 2007.
RBA&BASU	Russisches Biographisches Archiv & Biographisches Archiv der Sowjetunion (Saur)
RBS	Russkij biografičeskij slovař
SBA	Scandinavian Biographical Archive (Saur)
UBA	Ungarisches Biographisches Archiv (Saur)
Wurzbach	Constant von Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich: enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben. Wien: Zamarski 1856–1923.
Zagoskin	Nikolaj P. Zagoskin: Biografičeskij slovař profesorov i prepodavatelej Imperatorskago Kazanskago Universiteta (1804–1904); v dvuch častjach. Kazań 1904.
ZAS	Zentralasiatische Studien
ŽMNP	Žurnal Ministerstva Narodnago Prosveščeniya (St. Petersburg)

Vorwort

Die hier veröffentlichten Briefe stammen von dem aus Reval gebürtigen Linguisten und Akademiker Franz Anton Schiefner (Reval 6./18. Juli 1817–4./16. Nov. 1879 St. Petersburg), der als Mitglied der Akademie der Wissenschaften, als Direktor der II. Abteilung der Akademischen Bibliothek und als Leiter des Ethnographischen Museums in St. Petersburg wirkte. Sein Vater war der aus Böhmen nach Reval eingewanderte Glashändler Franz Schiefner¹, seine Mutter Christina² Schneider wurde wohl in Reval geboren. Ihr Bruder August Wilhelm Schneider war ein angesehener Jurist, auf dessen Rat der junge Anton denn auch Jura in St. Petersburg (1836–1840) studierte, nachdem er die Ritter- und Domschule in Reval absolviert hatte. Sprachen scheinen ihn aber mehr interessiert zu haben, denn anschließend studierte er noch zwei Jahre in Berlin, wohl hauptsächlich klassische Sprachen und Sanskrit. Diese Zeit dürfte besonders prägend gewesen zu sein, denn zahlreiche bedeutende Philologen und Orientalisten, mit denen er später Kontakt pflegte, hat er damals wohl kennengelernt.

Vom 17.8.1843 bis 1849 war er als 1. Lehrer der lateinischen Sprache am 1. St. Petersburger Gymnasium tätig, zugleich vom Sept. 1843–1852 als Lehrer der griechischen Sprache.

Dank der Empfehlung des akademischen Bibliothekars Karl Ernst von Baer³ (1792–1876), dem er sein Leben lang verbunden blieb, wurde Schiefner am 20. Sept. 1848 zum Kustos der II. Abteilung der Akademischen Bibliothek ernannt sowie am 5. Juni 1852 zum Adjunkt für Tibetische Sprache bestellt.

-
- 1 Eduard Pabst: Dem Andenken des Revalschen Kaufmanns Franz Anton Schiefner. *Das Inland* 1849, 569–575, 593–600. – Vater Schiefner wurde am 30. Aug. 1774 in Groß-Bocken, Kreis Tetschen geboren; er starb in Reval am 16. Juli 1848 in Reval. Am 23. Dez. 1897 wurde er Revaler Bürger. Diese und einige der folgenden Daten entstammen einer handschriftlichen Genealogie: Das Blatt stammt aus der genealogischen Sammlung Törne im Estnischen Nationalarchiv. Rahvusarhiiv, Genealoogiliste materjalide kollektsoon «Törne» EAA.4918; 1699-1939. Die Akte Schiefner hat die Signatur: Fond EAA.4918.1.1756. Mit Anton Schiefner sen. zogen zwei seiner Brüder nach Reval. (Ermittelt von AW.)
 - 2 Nach der Amburger-Datenbank war ihr Vorname Christina. Die Trauung fand am 8.5.1810 im Dom statt. – Nach der handschriftlichen Genealogie (Anm. 1) war ihr Vorname Helene Christiane; sie war die Tochter des Dombürgers, Gildebruders und Schneidermeisters Schneider; sie starb am 18. Nov. 1867 im Alter 82 Jahren, 9 Monaten und 15 Tagen.
 - 3 Karl Ernst von Baer, Gut Piep 17./28. Febr. 1792–16./28. Nov. 1876 Dorpat, bedeutender Naturforscher, Professor in Königsberg, seit 1834 Mitglied der Petersburger Akademie. Vgl. Ludwig Stieda: Baer, Karl Ernst von. *ADB* 46.1902, 207–212.

Damit wurde er gewissermaßen Nachfolger des Begründers der europäischen Mongolistik und Pioniers des Tibetischen, Isaak Jakob Schmidt.⁴

Von 1856 bis 1878 wirkte er zusätzlich als Direktor des Ethnographischen Museums der Akademie.

Am 3.1.1863 wurde Schiefner zum Direktor der II. Abt. der Akademischen Bibliothek ernannt, eine Stellung, die er bis zu seinem Tode innehatte. Überdies lehrte er 1860–1873 als Professor der klassischen Sprachen an der Katholischen Geistlichen Akademie in St. Petersburg.

Schiefner heiratete die aus Österreich (Böhmen) stammende Rosa Buwa (10.12.1821–8.8.1903 St. Petersburg). Sie hatten fünf Kinder, von denen nur zwei das Erwachsenenalter erreichten:

Meinhard (geb. 1. März 1856, 1918 von den Bolševiki erschossen). Er studierte in Petersburg Mathematik, trat in den Militärdienst ein und brachte es bis zum Generalmajor. Er heiratete Miloslava Ignat'evna Markevič (geb. 1.1.1867); aus der Ehe gingen 12 Kinder hervor.

Von seinen Kindern wurden ermittelt:

Anton – Anton Mejngardovič Šifner-Markevič, 4.6.1887⁵–21. Jan. 1921

Gallipoli, wie sein Vater Offizier. Über seine Frau Marija, geb. 14. Aug. 1893, und Sohn Michail, geb. März 1918, ist weiter nichts bekannt.

Marie, geb. 27. April 1888

Eugenie, geb. 5. Juni 1890

Sophie, geb. 28. Okt. 1891

Georg, geb. 17. Mai 1893 – Georgij Mejngardovič, Oberleutnant der Leibgarde, 1918 von den Bolševiki erschossen.

Ignatius, geb. 2. April 1895

Nicolaus, 15. Aug. 1896

Valeria, geb. 24. Aug. 1899

Lev Mejngardovič, Mathematiker, Lebensdaten nicht bekannt; mehrere Publikationen sind für 1935–1940 nachgewiesen.

Viktor Mejngardovič, 14.5.1904–, Mathematiker, 1934 in Leningrad nachgewiesen (Amburger-Datenbank).

Polde (Leopoldine), geb. 26. Sept./8 Okt. 1859; sie wird in den Briefen öfter erwähnt, jedoch ist über ihr späteres Leben nichts bekannt.

1855 an Diphtherie gestorben waren zwei ältere Töchter, Irma und Julia. Der ältere Sohn Julius (12. Jan. 1854–31. März 1871) wurde ein Opfer der Masern und des Typhus.

4 Vgl. H. Walravens: *Isaak Jakob Schmidt (1779–1847)*. Leben und Werk des Pioniers der mongolischen und tibetischen Studien. Eine Dokumentation. Wiesbaden: Harrassowitz 2005. 180 S. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 56,1.)

5 Nach der handschriftlichen Genealogie.

Anton Schiefner war das vierte von sechs Kindern der Familie:

Christine Therese, 25. Jan. 1811–1. Juli 1856

Marianne, 9. Sept. 1814–5. März 1840

Wilhelmine, 27. Sept. 1819–27. Juli 1903, die mit dem Lehrer Franz Theodor Grohmann (Turgel 9/21. April 1809–15/27. Nov. 1879 Reval) verheiratet war.

Johann Joseph Schiefner, Reval 18.6.1817–25.11./7.12.1880, Antons Zwillingbruder, war Kaufmann in Riga und Helsingfors, bevor er 1853 Bürger in Reval wurde.

Charlotte Anna Elisabeth, Reval 15. Sept. 1821–6. Okt. [25.9.] 1869 auf See, die jüngste Schwester erkrankte geistig und verbrachte ihre letzten Jahre in einer Anstalt.

Frau Rosa hatte einen Bruder, Ignaz Buwa († Prag 8. Juni 1874), der als Kaufmann in Prag tätig war. Ein Sohn Richard (*14. Sept. 1861 Prag) studierte Pharmazie in Dorpat und ist als Apotheker in St. Petersburg von 1886 bis 1912 nachweisbar. Ein älterer Bruder Rosas wohnte (zeitweise?) in Rinteln, wo Rosa ihn besuchte, als er an den Blattern erkrankte.

Die Eheleute Schiefner wurden auf dem Smolensker Lutherischen Friedhof bestattet; das Grab existiert noch, und Petersburger Kollegen konnten es auf dem völlig überwucherten und teils vandalisierten Gelände mit einiger Mühe ermitteln.⁶

Anton Schiefner wurde am 3. Juni 1854 zum außerordentlichen Akademiker ernannt, am 19. Nov. 1865 zum Wirklichen Staats-Rat. Am 25. März 1858 wurde er zum Korrespondenten der Berliner Akademie der Wissenschaften gewählt und ihm am 29.12.1876 Annenorden 1. Kl. verliehen. Schiefner besaß einen russischen Adelsbrief, zog es aber vor, das «von» nicht zu verwenden.

Wissenschaftliche Arbeiten

Die im Lebenslauf aufgezählten Amtspflichten könnten vermuten lassen, daß Schiefner keine Zeit mehr für weitere Tätigkeiten gehabt hätte. Doch verzeichnet ein Schriftenverzeichnis immerhin 185 Nummern, davon zahlreiche umfangreiche Arbeiten.⁷ Dies war nur dadurch möglich, daß Schiefner auch in den ausgedehnten Sommerferien und auf Reisen ständig tätig war. Seine Briefe machen überdies deutlich, daß er von größter Hilfsbereitschaft war und für die Beantwortung von Anfragen, Betreuung von Besuchern und dgl. außerordentlich viel Zeit aufwandte. Bei seinen Amts-

6 Ich danke Albina Girfanova und Nikolaj Suchačev für die Ermittlung der Grabstätte und eine Reihe von Fotos.

7 H. Walravens: Anton Schiefner (1817–1879) – Leben und Werk. Eine Bibliographie. ZAS 2007, 131–169.

pflichten standen administrative Aufgaben (Bibliothek, Museum) sowie Unterricht (Geistliche Akademie) an erster Stelle. Dazu kam die Betreuung (Editierung, Lektorat) von akademischen Publikationen, wie etwa die Überarbeitung und Korrektur von Wilhelm Radloffs *Proben der Volksliteratur*. Eine Durchsicht des Schriftenverzeichnisses läßt mehrere Schwerpunkte erkennen:

– *Tibetica*

Schiefners Beiträge sind zahlreich; im Gegensatz zu anderen Tibetologen stehen bei ihm Linguistik und Folklore im Vordergrund. Auch dem Buddhismus sind etliche Arbeiten gewidmet. Die größte Breitenwirkung hat dabei zweifellos die Sammlung von Geburtsgeschichten (Jātakas) und Apologen erzielt, die Schiefner aus dem Kanjur übersetzt hatte – allerdings nicht die Originale im Bulletin der Akademie, sondern die englische Nachübersetzung von Ralston, die bis heute immer wieder nachgedruckt wird. In Hinsicht auf Umfang und Qualität der tibetologischen Arbeiten darf Schiefner zu den prominenten Fachleuten des 19. Jahrhunderts gezählt werden.

– *Finno-Ugristik*

In diesem Bereich stehen die Fennica obenan, und obwohl Schiefner das Ungarische beherrschte, hat er ihm keine größere Arbeit gewidmet.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte Schiefner der finnischen Epik, und seine metrische Übersetzung des Kalevala, die erste deutsche des Werkes, die in nur wenigen Monaten entstand, wird bis heute, allerdings meist in der gekürzten Bearbeitung von Martin Buber aufgelegt. Schiefner legte Lönnrots zweite, umfangreiche Fassung zugrunde, wozu ihm die Druckfahnen zur Verfügung standen. Zeitgenössische Kritik richtete sich insbesondere gegen das gewählte Metrum. Trotzdem verwendete Schiefner es erneut bei der Übersetzung von Heldensagen der Minussinschen Tataren⁸, da inzwischen Henry Wadsworth Longfellow sich dazu angeregt gefühlt hatte, es für seinen *Song of Hiawatha* einzusetzen.

Ein Hauptwerk war Schiefners im Auftrag der Akademie vorgenommene Bearbeitung und Übersetzung der Werke des früh verstorbenen Matthias Alexander Castrén. Dabei handelt es sich um ethnologisches und Sprachmaterial von vielfach finnischen Völkern des Russischen Reiches, die Castrén auf seinen Forschungsreisen besucht hatte. Konnte der Bearbeiter für die ersten Bände noch von der im Erscheinen begriffenen schwedischen Ausgabe Nutzen ziehen, so standen bei den späteren Bänden linguistische Bearbeitung und Edition im Vordergrund.

8 *Heldensagen der Minussinschen Tataren*. Rhythmisch bearbeitet von Anton Schiefner. St. Petersburg: Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1859. XLVII, 432 S.

– *Estnisch*

Zu Schiefners Zeiten konnte man von einer estnischen Literatur kaum sprechen. Allerdings sammelten national gesinnte Esten wie die Ärzte Friedrich Robert Fählmann und Friedrich Reinhold Kreutzwald estnische Volkstraditionen, aus denen dann Kreutzwald das Epos Kalevipoeg formte. Wie dem publizierten Briefwechsel zu entnehmen ist, stand Schiefner mit Rat und Tat als Förderer hinter diesem Unternehmen. Auch regte er die Veröffentlichung der von Kreutzwald gesammelten Märchen und deren spätere Übersetzung an. In einer Reihe von Aufsätzen äußerte er sich über die Bedeutung der estnischen Folklore und Mythologie, verfaßte ein Gutachten, das dem Epos die Demidov-Prämie einbrachte, und kritisierte die von Carl Reinthal unternommene Übersetzung im «Salonstil».

– *Kaukasische Sprachen*

Die russische Regierung sah sich Mitte des 19. Jahrhunderts vor der Aufgabe, die neu gewonnene Kaukasusregion mit zahlreichen weitgehend unbekanntem Ethnien zu integrieren. Schiefner fiel die Aufgabe zu, über die betreffenden Sprachen zu berichten, nachdem er bereits eine Arbeit über die Thusch-Sprache⁹ veröffentlicht hatte. Allerdings lag in Petersburg kaum Sprachmaterial vor, und nur gelegentlich stand ein Muttersprachler zur Verfügung. So dürfen die Feldforschungen des Generalmajors Peter von Uslar (1816–1875) als besonderer Glücksfall betrachtet werden – zwar war Uslar nicht linguistisch vorgebildet, aber ein sorgfältiger und motivierter Forscher, der sein Material in kleiner Auflage lithographierte. Schiefner erhielt das Sprachmaterial von Uslar, sah es kritisch durch und systematisierte es; seine *Ausführlichen Berichte* über Uslars Arbeiten erschienen in den Abhandlungen der Akademie, und damit standen der internationalen Linguistik erstmals recht verlässliche Informationen über eine Reihe von Kaukasus-Sprachen zur Verfügung.

Über Baron Uslar's neuere linguistische Forschungen. Von A. Schiefner. (Lu le 4 décembre 1863.)

Bull. de l'Acad. 7.1864, Sp. 99–104

Ausführlicher Bericht über des Generals Baron Peter von Uslar Abchasische Studien. Von A. Schiefner, Mitglieder der Akademie. Der Akademie vorgelegt am 15. Mai 1863.

St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1863. VIII, 62 S.

(Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St.-Pétersbourg, VII sér., t.VI, Nr 12)

Tschetschenzische Studien. Von A. Schiefner, Mitglieder der Akademie. Gelesen den

9 *Versuch über die Thusch-Sprache oder die khistische Mundart in Thuschetien.* Von A. Schiefner. (Eingereicht den 25. Januar 1856.) St. Petersburg 1859. S. 1–160 (Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St.-Pétersbourg, VI sér., Sciences politiques etc. 9.1859.)

16. Oktober 1863.

St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften 1864. VIII, 71 S.

(Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St.-Petersbourg, VII sér., t.VII, Nr 5.)

Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's kasikumükische [d.i. lakische] Studien. Von A. Schiefner.

St. Petersburg: Akademie 1866. 136 S.

(Mémoires de l'Académie imp. des sciences de St. Pétersbourg. Sér. VII, 10, 12.)

Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's Hürkanische [uraklinische] Studien.

Von A. Schiefner, Mitglieder der Akademie. Gelesen den 1. December 1870.

St. Petersburg: Académie impériale des sciences 1871. IV, 200 S.

(Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St.-Petersbourg, VII sér., t. XVII, Nr 8.)

Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's awarische Studien. Von A. Schiefner, Mitglieder der Akademie. Gelesen den 7. September 1871.

St. Petersburg 1872. VIII, 180 S.

(Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St.-Petersbourg, VII sér., t. XVIII, Nr 6.)

Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's kürinische [d.i. lesgische] Studien. Von A. Schiefner. Der Akademie vorgelegt am 3. October 1872.

St. Pétersbourg: Académie impériale des sciences 1873. IV, 256 S.

(Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St.-Petersbourg, VII sér., t. XVIII, Nr 2.)

Eine wirkliche russische Ausgabe von Uslars Material erschien erst nach dem Tode Uslars wie Schiefners: *Этнография Кавказа. Языкознание.* т. 1–6. Тифлис, 1887–96. Diese Ausgabe ist recht rar.

– Folklore, Mythologie

Dieses Interessengebiet zeigt sich in fast allen Arbeiten Schiefners. Darüber hinaus hat er eine Fülle kleiner Beiträge, so im *Inland*, in *Orient und Occident*, im *Bulletin* der Akademie usw. veröffentlicht, die Märchen und Sagen behandeln. Hier sind die Ausgaben bzw. Übersetzungen ossetischer Materialien besonders hervorzuheben.

Schiefners zahlreiche Arbeiten, sein europaweites gelehrtes Netzwerk und seine Pionierleistungen auf mehreren Gebieten machen ihn zu einer bedeutenden Gelehrtenpersönlichkeit, die der Petersburger Akademie alle Ehre machte. So erstaunt es, daß sich heute in der Akademie der Wissenschaften oder nachgeordneten Einrichtungen kein «Fond Schiefner» oder Nachlaßmaterial findet. Das einzige ermittelte Dokument ist die kurze handschriftliche Mitteilung über die kaukasischen Sprachen, die im Anschluß an die Briefe wiedergegeben ist.

Biobibliographische Grundlage für die Beschäftigung mit Schiefner ist immer noch der Nachruf aus der Feder seines Kollegen, des bedeutenden

Verfassers des ersten wirklichen estnischen Wörterbuchs und der ersten wirklichen estnischen Grammatik, Ferdinand Wiedemann (1805–1884):

Zum Gedächtniss an F. A. Schiefner. Rede gehalten am 11. Dezember 1879 in der Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Bulletin de l'Académie 26.1880, Sp. 30–44

Dass.: *Russische Revue* 16.1880, 105–118

Auf dieser Würdigung beruhen alle späteren Darstellungen, ohne viel Neues dazuzugeben.

Der Verkaufskatalog von Schiefners Bibliothek gibt nützliche implizite Hinweise für die Bearbeitung von Schiefneriana:

K. F. Köhler's Antiquarium in Leipzig. Catalog No. 338: *Orientalia. Bibliothek des verst. Akademikers Anton v. Schiefner in St. Petersburg.*

Leipzig 1880: Oskar Bonde in Altenburg. 66 S.

Die offizielle Biographie im Russischen Biographischen Wörterbuch ist bis heute die wesentliche Informationsquelle für die russischsprachige Gelehrtenwelt:

Anat. Somov: Šifner, Anton Antonovič.

Russkij biografičeskij slovar' 23.1911, 308–310

Der kurze Eintrag für die *NDB* beruht auf ersten Untersuchungen der Korrespondenz Schiefners und ist daher nicht umfassend:

H. Walravens: Schiefner, Franz Anton [1817–1879].

NDB 22.2005, 736–738

Schiefners Korrespondenz mit dem kongenialen Thüringer Linguisten Hans Conon von der Gabelentz (1817–1874) gibt einen guten Einblick in seine vielseitigen Arbeiten:

H. Walravens: «*Freilich lag in den zu überwindenden Schwierigkeiten ein besonderer Reiz ...*» Briefwechsel der Sprachwissenschaftler Hans Conon von der Gabelentz, Wilhelm Schott und Anton Schiefner, 1834–1874.

Wiesbaden: Harrassowitz 2008. 210 S.

(*Sinologica Coloniensia* 26.)

Schiefners umfangreiche Korrespondenz mit dem Arzt und Folkloristen Friedrich Reinhold Kreutzwald, dem Schöpfer des Epos *Kalevipoeg* und einem der Väter der estnischen Literatur, belegt deutlich seine Rolle als Geburtshelfer bei der Entstehung der estnischen Literatur. Ständig ermunterte er den überarbeiteten Landarzt, seine literarischen Arbeiten weiterzuführen, und nutzte seine Beziehungen und Kenntnisse, um die Druckfinanzierung zu gewährleisten, Drucker oder Verleger zu finden, bemühte sich erfolgreich (zusammen mit Wiedemann), Kreutzwald die Demidov-Prämie zu verschaffen

...

Die aufschlußreichen Briefe wurden 1953 in (gekürzter) estnischer Übersetzung veröffentlicht und damit nur einem kleinen Kreis von Spezialisten zugänglich. Die Edition der vollständigen Briefe im Original, angereichert durch weitere Erwerbungen des Estnischen Literaturmuseums in Tartu (Dor-

pat), erlaubt nun auch einem etwas breiteren interessierten Publikum eine spannende Lektüre:

H. Walravens: *St. Petersburg und Livland – und die Entwicklung der estnischen Literatur. Anton Schiefner (1817–1879) und Friedrich Reinhold Kreutzwald (1803–1882) im Briefwechsel (1853–1879)*.

Wiesbaden: Harrassowitz 2013. 396 S.

(Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 22.)

Das Schriftenverzeichnis Schiefners wurde bereits erwähnt; eine verbesserte (aber ergänzungsbedürftige) Fassung befindet sich im Anhang von:

Anton Schiefner: *Übersetzungen aus dem tibetischen Kanjur*. Beiträge zur Buddhismuskunde und zur zentralasiatischen Märchenforschung. Hrsg. v. H. Walravens. Wiesbaden: Harrassowitz 2007. XLI, 203 S. (Sinologica Coloniensia 25.)

Albrecht Weber

Der Empfänger der im Folgenden abgedruckten Briefe, Albrecht Weber (Breslau 17. Febr. 1825–30. Nov. 1901 Berlin), Sohn eines renommierten Nationalökonomen, studierte Indologie bei Adolf Stenzler in Breslau, bei dem er auch 1845 promovierte, nachdem er zwischenzeitlich seine Studien bei Christian Lassen in Bonn und bei Franz Bopp in Berlin fortgesetzt hatte. Nach einem Forschungsstipendium der Preußischen Akademie, das er 1846–1848 in England und Frankreich verbrachte, habilitierte er sich 1848 in Berlin, gründete 1849 eine eigene Zeitschrift *Indische Studien*, wurde 1856 Extraordinarius und 1867 ordentlicher Professor für Sanskrit und indische Altertumskunde. Er entwickelte eine fruchtbare publizistische Tätigkeit vor allem in den Zeitschriften der Preußischen Akademie, gab den Yajurveda, für den er auf seinen Forschungsreisen viel Material gesammelt hatte, in drei Bänden heraus und ebenso eine Sammlung seiner Rezensionen in drei Bänden unter dem Titel *Indische Streifen*. Durch sein wissenschaftliches Netzwerk, seine Schüler, seine Korrespondenzen, durch seine gesamte wissenschaftliche Tätigkeit übte er einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Sanskritforschung aus, um so nachhaltiger, als er über 50 Jahre das Fach an der Berliner Universität lehrte. Er stützte sich stark auf die Sammlung indischer Texte der Königlichen Bibliothek, die er vorbildlich katalogisierte; auf der Grundlage der von Georg Bühler für Berlin angekauften Jaina-Handschriften entstanden ein beschreibender Katalog dieser Literatur, wie auch wichtige Abhandlungen darüber.

Wie sich Schiefner und Weber kennengelernt haben, ist bislang nicht bekannt. Als Weber sein Studium in Breslau begann, kehrte Schiefner von seinen Berliner Studien nach Petersburg zurück. Vermutlich war es anfangs eine briefliche Bekanntschaft, und man darf wohl annehmen, daß nach persön-

lichem Kennenlernen, evtl. bei der Philologenversammlung, die Anrede zum Du übergang, wie es in den Briefen dokumentiert ist.

Literatur zu Albrecht Weber

Moriz Winternitz in *Biographisches Jahrbuch und Deutscher Nekrolog* 6.1901, 346–356 (Auch in Winternitz: *Kleine Schriften* Wiesbaden 1967, 909–919)

Wolfgang Morgenroth: Albrecht Friedrich Weber – ein Bahnbrecher der Indologie. Aus Anlaß der 150. Wiederkehr seines Geburtstages. *Altorientalische Forschungen* 5.1977, 96–112

Gedächtnisrede auf Albrecht Weber. Von Richard Pischel. Aus den Abhandlungen der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1903.

Berlin: Kön. Akademie der Wiss. 1903. 8 S.

E. Strohal: Die indischen Studien und Albrecht Weber. *AZ B* 1901: 297–298.

Asko Parpola: Publications of the great Indologist Fr. Albrecht Weber. In: Janhunen, Juha [u.a.] (Hrsg.): *Remota Relata. Essays on the history of Oriental Studies in honour of Harry Halén*. Helsinki: Finnish Oriental Society 2003, 189–219.

Zur vorliegenden Edition

Bedauerlicherweise sind nur Schiefners Briefe an seinen Freund Weber erhalten, nicht die Antworten, so daß das Verständnis des Zusammenhangs manchmal erschwert ist. Auch kann man nicht annehmen, daß es sich um einen vollständigen Satz der Schriftstücke handelt; man gewinnt eher den Eindruck, daß Weber erst später die Korrespondenz systematisch gesammelt hat. Daß diese Briefe erhalten sind (in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, Sign.: Darmstaedter 2b 1850: Schiefner, Anton) ist dem Sammeleifer des Chemikers Ludwig Darmstaedter (Mannheim 9. Aug. 1846–18. Okt. 1927 Berlin) zu verdanken, der Autographen in grossem Umfang zusammentrug.

Ursprünglich war nur die Edition der Hälfte der erhaltenen Briefe geplant, die H. Walravens bearbeitet hatte; das übrige Material hatte er zugunsten anderer laufender Projekte zurückgestellt. Da ergab es sich, daß Agnes Stache-Weiske im Rahmen ihrer Böhrling-Forschungen dieselben Briefe und einige weitere Schiefner-Korrespondenzen fast druckreif aufgearbeitet hatte. Da lag es nahe, die Publikation dieser wissenschaftsgeschichtlich wie auch sozialgeschichtlich interessanten Briefsammlung gemeinsam vorzunehmen.

Die Edition bot allerlei Schwierigkeiten:

– Hauptsächlich ist es die etwas erratische Schrift Schiefners, der häufig in größter Eile, oft vor Mitternacht, seine Briefschulden abtrug. Schiefner

schrrieb scherzhaft an Fr. R. Kreuzwald, sie könnten sich darum streiten, wer von beiden die unleserlichste Handschrift hätte ... Hinzu kommt der Wechsel von deutscher Schrift zu lateinischer Schrift sowie ihren Mischformen.

– Der linguistische Hintergrund ist vielfältig, und so waren intensivere Nachforschungen nötig als gewöhnlich.

– Die Vielzahl der erwähnten Personen – nicht nur Gelehrte – aus verschiedenen Ländern sowie der gelegentliche Klatsch erforderten ebenfalls zusätzliche Recherchen; in nicht seltenen Fällen war es der Zufall, der weiterhalf.

Wenn also noch allerhand zu wünschen bleibt, so dürfte doch die Grundlagenarbeit getan sein und anderen Forschern die ihre erleichtert sein.

Die Briefe sind bislang unveröffentlicht. Lediglich die Kontroverse mit V. P. Vasil'ev ist vom Bearbeiter teilweise in anderem Kontext publiziert:

H. Walravens: Letters of A. Schiefner about V. P. Vasil'ev.

Písmennye pamjatniki vostoka 8. 2008, 251–264

Resümee, 264: Валравенс Х.: Письма А. Шифнера о В. П. Васильеве

H. Walravens: Vasilij Pavlovič Vasil'ev (1818–1900). Zu Leben und Werk des russischen Sinologen.

OE 48.2010, 199–249

Dabei war der Gesichtspunkt ausschlaggebend, daß bei aller Wertschätzung politischer Korrektheit Wissenschaftsgeschichte nicht zur Hagiographie herabkommen darf. So ist den Kollegen am Institut vostočnych rukopisej (St. Petersburg) sehr zu danken, daß sie ihre Bedenken zurückgestellt und den Beitrag publiziert haben, der letztlich doch ein Kratzer an einer Ikone ist. Zugleich wird deutlich, daß der oberflächliche Eindruck einer Idylle des Zusammenlebens der Nationalitäten in St. Petersburg in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht der historischen Wirklichkeit entspricht.

Für die freundliche Bereitstellung der Briefe möchte ich meinem Kollegen Eef Overgaauw, dem Leiter der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, bestens danken. Für die Korrektur der tibetischen und Sanskritzitate bin ich meinem Kollegen Michael Balk sehr verbunden. Die Briefe Schiefners an A. Kuhn hat Prof. Cornelius Hasselblatt dankenswerterweise durchgesehen.

Die beiden Editoren haben ganz unabhängig voneinander gearbeitet. Bei der Schlußkorrektur des ersten Teils (bis Brief Nr. 48) sind zahlreiche Hinweise und Anregungen von Agnes Weiske berücksichtigt worden; wörtliche Zitate aus ihrem Manuskript sind mit dem Kürzel «AW» gezeichnet. Der zweite Teil, wie auch die nachfolgenden Korrespondenzen, sind ausschließlich von AW bearbeitet. Die dort beobachteten Unterschiede zwischen deutscher und lateinischer Schrift (ß versus ss, Groß/Kleinschreibung von Du, Dein usw.) sind nicht vereinheitlicht worden.



Anton Schiefner
(Universitätsbibliothek München, Nachlaß E. Kuhn, 3.1 (74r))



Albrecht Weber
(Universitätsbibliothek München; Nachlaß E. Kuhn 3,1, (93r))

Briefe an Albrecht Weber

Übersicht

(Staatsbibliothek Berlin, Sammlung Darmstaedter, 2b 1850: Schiefner, Franz Anton)

0	o. D., Notiz von W. Schott ¹⁰
1	2./14. Juni 1860 An R. Rost
2	17./29. Juni 1867 An B. Jülg
3	20. Nov. / 2. Dec. 1856
4	31. Mai / 12. Juni 1857
5	18. Juli 1863
6	14./25. Mai 1867
7	19./27. Juli 1869
8	1./13. Okt. 1869
9	26. Oct. / 7. Nov. 1869
10	7./19. Nov. 1869
11	8./20. Dec. 1869
12	19./31. Jan. 1870
13	Webers Antwort o.D. [Konzept]
14	2./14. März [1870]
15	29. März / 11. April 1870
16	21. Apr. / 3. Mai 1870
17	20. Mai / 1. Juli 1870
18	23. Mai / 4. Juni 1870
19	30. Mai / 11. Juni 1870
20	27. Juni 1870
21	6. Juli 1870
22	19. Juni / 7. Juli 1870
23	1. Sept. 1870
24	20. Sept. 1870
25	7./19. Nov. 1870
26	11. /23. Jan. 1871
27	18. Febr. / 3. März 1871
28	1./13. März 1871
29	4./16. März 1871
30	12./24. März 1871
31	26. März / 7. April 1871
32	21. Mai / 2. Juni 1871
33	10./22. Juli 1871
34	14./26. Dec. 1871
35	3./15. Jan. 1872
36	28. Jan. / 9. Febr. 1872
37	16./ 28. Febr. 1872
38	20. Apr. / 2. Mai 1872
39	26. Apr. / 8. Mai 1872

10 Die Nummern 0–2 sind nicht an Weber gerichtet, befinden sich aber im Konvolut der Staatsbibliothek. 0 ist versehentlich Schiefner zugeschrieben, 1 und 2 stammen indes von Schiefner. Insofern sind sie hier mit wiedergegeben.

40	25. Juli 1872
41	6./18. Nov. 1872
42	29. Dec. / 10. Jan. 1873
43	23. Febr. / 7. März 1873
44	24. Febr. / 8. März 1873
45	22. März / 3. Apr. 1873
46	16./28. Juli 1873
47	17./29. Juli 1873
48	11 /23. October 1873
<i>[Die folgenden Briefe sind von Agnes Stache-Weiske bearbeitet.]</i>	
49	14./26. Nov. 1873
50	1./13. Dec. 1873
51	4./16. Dec. 1873
52	13./25. Dec. 1873
53	2./14. März 1874
54	22. April / 4. Mai 1874
55	18./6. Juli 1874
56	18./30. Oct. 1874
57	6./18. Nov. 1874
58	5./17. Dec. 1874
59	8./20. Febr. 1875
60	14./26. Februar 1875
61	20. März / 1. Apr. 1875
62	21. März / 2. April 1875
63	30. April / 12. Mai 1875
64	30. Oct. / 11. Nov. 1875
65	20. Nov. / 1. Dec. 1875
66	6./18. Dec. 1875
67	14./26. Dec. 1875
68	17./19. Dec. 1875
69	23. Jan. / 4. Febr. 1876
70	30. März/11. April 1876
71	15./17. April 1876
72	22. Juni 1876
73	27. Juni 1876
74	30. Juli 1876
75	1./13. Nov. 1876
76	21. Dec. 1876 / 2. Jan. 1877
77	30. Januar/11. Februar 187
78	8./20. Febr. 1877
79	7./19. Mai 1877
80	16./28. Mai 1877
81	15./27. Oct. 1877
82	7./19. December 1877
83	11./23. März 1878
84	15. Mai 1878
85	23. Juni 1878
86	17. Juli 1878
87	30. Juli 1878
88	10./22. Oct. 1878
89	3./15. Nov. 1878

90	2./14. Februar 1879
91	20. Mai / 1. Juni 1879
92	10./22. Februar 1882 Von Meinhard Schiefner

0

[Vorlesungsankündigungs-Karte]

Ein zu Gunsten des Überbringers veränderter Bellerophontiſcher Brief¹¹ etc. findet ſich auch in dem Finniſchen Märchen Anton Puuhara, welches, von mir überſetzt, abgedruckt iſt in Erman's Archiv etc. (Jahrgang 1857, S. 236 ff); Ferner in Cruautés de Mohallek (Nouvelle ſuite des 1001 nuits¹², T. II, p. 172 ff).

Möckern 135 (2) Sch[ott].¹³

(Königgrätzerſtr., Anhalter Thor)

[Im Konvolut fälfchlich Schiefner zugeſchrieben.]

11 In der griechiſchen Sage wird Bellerophon von König Proitos mit einem Brief, der deſſen Todesurteil wegen angeblicher Schändung ſeiner Gemahlin enthält, zu ſeinem Schwiegervater Iobates, König von Lykien, geſchickt; dieſer getraut ſich nicht, Bellerophon zu töten und ſchickt ihn ſtattdeſſen aus, die feuerſpeiende Chimaere zu töten.

12 Paris 1798.

13 Die Mitteilung ſtammt von dem Berliner Orientaliſten W. Schott, der ſich mit Schiefner nicht gut verſtand. – Wilhelm Schott, Mainz 3. Sept. 1802–21. Jan. 1889 Berlin, ſtudierte Theologie und orientaliſche Sprachen; er betreute zwei in Deutschland lebende Chineſen und habilitierte ſich daher in Berlin für Sinologie; 1838 wurde er Mitglied der Preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften; an der Uniuerſität wurde er Extraordinarius für oſtaſiaſtiſche Sprachen und profilierte ſich daneben in den altaiſchen und finno-ugriſchen Sprachen. Vgl. H. Walravens: Wilhelm Schott und die Königliſche Bibliothek. *Scrinium Berolinense*. Tilo Brandis zum 65. Geburtstag. Berlin: Staatsbibliothek 2000, 577–594; H. Walravens: *Wilhelm Schott (1802–1889). Leben und Wirken des Orientaliſten*. Wiesbaden: Harrassowitz 2001. 220 S. (Orientaliſtik Bibliographien und Dokumentationen 13.) – Das Märchen Anton Puuhara [Anton Baumast] aus der von Eerö Salmelainen herausgegebenen Sammlung *Suomen kansan satuja ja tarinoita* (Helsingiſſä 1852–1866) iſt abgedruckt in: H. Walravens: *Wilhelm Schott (1802–1889). Leben und Wirken des Orientaliſten*. Wiesbaden: Harrassowitz 2001. (220 S.) (Orientaliſtik Bibliographien und Dokumentationen 13.), 160 ff.

1

An Herrn Dr. R. Rost¹⁴ in Canterbury
St. Petersburg 2/14 Juni 1860

Hochgeehrter Herr,

Übermorgen den 4/16 Juni begeben sich mich über Lübeck nach Berlin, wo ich spätestens den 20 Juni eintreffen will; etwa den 27ten gehe ich nach Prag, wo ich 2 Tage bleibe. Am 1ten Juli hoffe ich in Leipzig zu sein, vielleicht geschieht es auch erst den 2 oder 3ten; von dort will ich nach Altenburg, könnte aber wenn es Ihnen genehm ist zuvor meine Reise nach Halle u. Jena abmachen. Geben Sie mir sogleich Nachricht unter Weber's Adresse. Sollte der Brief nach Ihrer Berechnung aber zu spät in Berlin ankommen, so benachrichtigen Sie mich gütigst in Leipzig, wo Leopold Voß¹⁵ den Brief in Empfang nehmen könnte. An Gabelentz¹⁶ habe ich noch immer nicht geschrieben; ich will jedoch hoffen, daß ich ihm nicht ganz unwillkommen sein werde. Also auf baldiges Wiedersehen

Ihr treu ergebener Schiefner

Der Ceylon Friend¹⁷ ist seit einigen Wochen in meinen Händen; ich habe es noch nicht lesen können; so gejagt bin ich gewesen. Schreiben Sie mir auf jeden Fall Ihre Adresse in Eisenberg.

14 Reinhold Rost, Eisenberg 2.2.1822–7.2.1896 London, Indologe. Er promovierte 1847 über singhalesische Sprachen und zog nach London, wo er zunächst burmesische und Pali-Handschriften des British Museum katalogisierte. Später wurde er Deutschlehrer an der Domschule zu Canterbury, 1863 Sekretär der Royal Asiatic Society, 1869 Oberbibliothekar der India Office Library und trat 1893 in den Ruhestand. Vgl. Oscar Weise: *Der Orientalist Dr. Reinhold Rost, Sein Leben und Streben*. Leipzig: Teubner 1897. 71 S. (Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsforschenden Vereins zu Eisenberg im Herzogtum Sachsen-Altenburg 12.)

15 Leopold Voß, Leipzig 17. Dez. 1793–26. Nov. 1868, Buchhändler, seit 1832 Kommissionär der Akademie der Wissenschaften. Vgl. *Lexikon des gesamten Buchwesens*. 2. Ausg. 8.2010, 561–562 (H. Buske).

16 Hans Conon von der Gabelentz, Altenburg 13. Okt. 1807–3. Sept. 1874 Lemnitz, Linguist und Politiker; vgl. Georg von der Gabelentz: Hans Conon von der Gabelentz als Sprachforscher. *Berichte über die Verhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften* 38.1886, 217–241; H. Walravens: *Die Geschichte von Kasna Chan*. Ein mongolischer Erzählzyklus. Nach einer nun verschollenen Handschrift übersetzt von Hans Conon von der Gabelentz. Wiesbaden 2004 (Sinologica Coloniensia 22.), 181–194; Martin Gimm: *Hans Conon von der Gabelentz und die Übersetzung des chinesischen Romans Jin Ping Mei*. Wiesbaden: Harrassowitz 2005. 203 S. (Sinologica Coloniensia 24.)

17 Die Zeitschrift wurde von der Wesleyan Mission in Colombo herausgegeben.

2

Herrn Prof. Dr. Jülg¹⁸ in Innsbruck
St. Petersburg den 17/29 Juni 1867

Hochgeehrter Herr,

Nachdem ich gestern in aller Eile Ihnen den Brief Gabelentz' oder vielmehr seine Bemerkungen nebst den meinigen zugesandt hatte, erhielt ich heute früh folgendes Zettelchen¹⁹ durch die Stadtpost; deshalb muß ich Ihnen nochmals schreiben, benutze aber diese Gelegenheit, um Sie zu bitten, beiliegenden Brief an Prof. Fried. Müller²⁰, dessen Adresse Sie ohne Zweifel genauer kennen, zu befördern.

Mich hat heute noch immer das Nomen proprium Sanggasba gequält, ohne daß ich zu einem sichern Resultat gekommen bin. Ob das mongol. sang [auch in mong. Schrift] mit dem tibetischen tsan ma ཙམ་མ་ zusammenhängt ist mir nicht ganz klar. Es scheint beiden ein chinesisches Wort zu Grunde zu liegen. Wenigstens heißt im Chinesischen der Schatz, die Schatzkammer šang s. Kowalewski Chrestomathie²¹ I, 534, 540.

Für heute wüßte ich Ihnen sonst nichts mehr mitzuteilen.

Mit den besten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr Ihnen ergebener A. Schiefner

3

An Prof. Albrecht Weber
St. Petersburg den 20 Nov. / 2 Dec. 1856

Hochgeehrter Freund,

Je seltener ich Ihnen schreibe um so häufiger muß ich Ihnen etwas schicken. Heute sende ich Ihnen die tungusische Sprachlehre Castréns²², einige Monate

18 Bernhard Jülg, Ringelbach, Baden 20. Aug. 1825–14. Aug. 1866 Innsbruck, Klassischer Philologe und Sprachwissenschaftler, Professor in Krakau und Innsbruck. Er ist besonders durch seine Arbeiten zur kalmükischen Literatur bekannt geworden. Vgl. H. Walravens: «... Ihr ewig dankbarer B. Jülg.» *Briefwechsel der Sprachwissenschaftler Bernhard Jülg (1825–1886) und Hans Conon von der Gabelentz (1807–1874)*. Wiesbaden: Harrassowitz 2013. 160 S. (Sinologica Coloniensia 31.) – Eine Edition der sonstigen Briefe Schiefners an Jülg ist in Vorbereitung.

19 Liegt nicht mehr bei.

20 Friedrich Müller, Rabenstein 6. März 1834–25. Mai 1898 Wien, Sprachwissenschaftler; seit 1866 Professor des Sanskrit und der vgl. Sprachwissenschaft in Wien. Vgl. Maximilian Bittner: Müller, Friedrich. *ADB* 52. 1906, 500–503.

21 *Mongol'skaja chrestomatija*. Kazań: Univ. 1836. 2 Bde.

22 M. Alexander Castrén's *Grundzüge einer tungusischen Sprachlehre nebst kurzem Wörterverzeichnis*. Im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Anton Schiefner. St. Petersburg: Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1856. XVI, 139 S., 1 S. Berichtigungen (Nordische Reisen und For-

später die burjatische.²³ Für die freundliche Aufnahme der Damen Graefe u. Mester danke ich Ihnen herzlich. Sie haben einen sehr genußreichen Tag bei Ihnen verlebt. Nächstens sende ich einen kleinen Brief nach Berlin an eine dort weilende Tochter²⁴ meines Nachbarn und Collegen Brandt²⁵, die sich nach einem Kreise, wie der Ihrige ist, sehnt. Sie bleibt nur bis zum Januar in Berlin, wo sie Schleuße No 4 mit einer Frau v. Sauerweyd²⁶ wohnt. – Daß Böhlingk²⁷ bereits am 14/ 26 Nov. sich mit der älteren Schwester seiner verstorbenen Frau verhelicht hat²⁸, ist Ihnen wohl schon bekannt geworden. Heute kann ich Ihnen nichts mehr schreiben, da ich eilen muß den Packen zu versiegeln. Mit den besten Wünschen und Grüßen
Ihr Ihnen treu ergebener
Schiefner

schungen von Dr. M. Alexander Castrén 9.)

- 23 M. Alexander Castrén's *Versuch einer burjätischen Sprachlehre nebst kurzem Wörterverzeichnis*. Im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Anton Schiefner. St. Petersburg: Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1857. XV, 244 S. (Nordische Reisen und Forschungen von Dr. M. Alexander Castrén 10.)
- 24 Vermutlich Emilie Amalie Auguste Brandt, St. Petersburg 20. Mai 1832–1907 St. Petersburg, die den Dolmetscher Adolf Jakob Graf (1818–1867) heiratete. (Amburger)
- 25 Johann Friedrich Brandt, Jüterbog 25. Mai 1802–15. Juli 1879 Merreküll, Zoologe, studierte in Berlin Medizin, ging 1831 nach Petersburg und wurde Leiter des Zoologischen Museums. 1833 wurde er zum ordentlichen Akademiker gewählt; 1851–1869 war er Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie an der Militärisch-Medizinischen Akademie. Vgl. Ludwig Stieda: Brandt, Johann Friedrich. *ADB* 47.1903, 182–184.
- 26 Das *Allgemeine Künstler-Lexikon* verzeichnet eine Petersburger Malerfamilie Sauerweid (Zauervejd), so den 1836 geborenen Nikolaj Aleksandrovič; da hier von der Witwe gesprochen wird, dürfte es sich um Aleksandr Ivanovič S. (Gottlob Alexander) handeln (Kurland 19. Feb. 1783–25. Okt. 1844 St. Petersburg), einen Schüler von Kügelgen, der 1831 Professor an der Petersburger Kunstakademie wurde; er hatte in Dresden studiert.
- 27 Otto Böhlingk, St. Petersburg 11. Juni 1815–1. April 1904 Leipzig, bedeutender Indologe, 1842 Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften und Herausgeber des «Petersburger [Sanskrit-]Wörterbuchs». Vgl. K. Salemann, S. Oldenburg: Böhlingks Druckschriften. *Bulletin de l'Académie impériale des sciences de St. Pétersbourg*. NS 3.1892, 97–106; B. Delbrück: Otto Böhlingk. *Indogermanische Forschungen* 17.1904/5, 131–136; *Otto Böhlingk an Rudolf Roth: Briefe zum Petersburger Wörterbuch 1852–1885*. Herausgegeben von Heidrun Brückner und Gabriele Zeller. Bearbeitet von Agnes Stache-Weiske. Wiesbaden: Harrassowitz 2007. XI, 870 S. (Veröffentlichungen der Helmuth von Glasenapp-Stiftung 45.) Eine Biographie Böhlingks ist in Vorbereitung.
- 28 Ottilie Pauline Gräfe (geb. St. Petersburg 1821) war 1856 verstorben. Im selben Jahr heiratete Böhlingk Julie Gräfe (geb. St. Petersburg 1815).

4

St. Petersburg den 31 Mai / 12 Juni 1857

Lieber Freund Weber,

Sie haben vielleicht schon in diesen Tagen einen kleinen Zettel über Lübeck erhalten, der die baldige Ankunft meiner Frau²⁹ in Berlin meldet. Sie fährt nämlich morgen von Reval nach Stockholm ab und von dort wahrscheinlich am 18t. Juni mit einem Dampfschiffe nach Stettin oder Lübeck, von wo sie direct nach Berlin geht. Sollte es Ihre Zeit erlauben, so haben Sie die Güte ihr, falls sie es verlangen sollte, ein wenig behülflich zu sein. Bleibt ihr viel freie Zeit, so bitte ich Sie ihr die genauen Adressen von Prof. Trendelenburg³⁰ und Hermann Krigar³¹ zu schaffen. Mein Schwager aus Prag, Ignaz Buwa³² wird wahrscheinlich nach Berlin kommen; haben Sie die Güte, falls er früher eintrifft als meine Frau, ihm seine Adresse abzuverlangen.

Böhlingk reist den 5/17 Juni nach Chudleigh³³. Er läßt Sie fragen, ob Sie die vor etwa vier Wochen Ihnen zugesandte Anweisung³⁴ erhalten haben.

Mich beschäftigt jetzt unter anderem die Durchsicht der französischen Übersetzung des Werkes von Prof. Wassiljew.³⁵ Bei aller Schwerfälligkeit der Auseinandersetzung enthält es manches sehr Dankenswerthe und Neue. Sein

29 Rosa Schiefner, geb. Buwa stammte aus Böhmen (Österreich). Ihr Geburtstag war der 22.12.1821, sie starb in Petersburg am 8.8.1903 (nach dem Grabstein). Vgl. *Peterburgskij Nekropol'* 4.1913, S. 548.

30 Friedrich Adolf Trendelenburg, Philosoph, Eutin 30. Nov. 1802–24. Jan. 1872 Berlin. Er war seit 1837 Ordinarius an der Berliner Universität und seit 1847 beständiger Sekretär der Philosophisch-historischen Klasse der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Er hatte großen Einfluß auf die Entwicklung des preußischen Universitätswesens. Vgl. Arthur Richter: Trendelenburg, Friedrich Adolf. *ADB* 38.1894, 569–572.

31 Hermann Krigar, Musiker und Komponist, Berlin 3. Apr. 1819–5. Sept. 1880 Berlin, studierte am Leipziger Konservatorium unter Mendelssohn und Schumann und gründete nach seiner Rückkehr nach Berlin einen Gesangsverein. Von 1854–1857 leitete er die Berliner Liedertafel, außerdem war er als Musiklehrer tätig. (AW) Vgl. *ADB* 17.1883, 171 (Robert Eitner)

32 Bislang wurde über ihn nichts Näheres ermittelt. Er starb am 8. Juni 1874 in Prag an einem Lungenleiden. Die Amburger-Datenbank nennt indes einen 1861 in Prag geborenen Richard Buwa (Sohn des Prager Kaufmanns Ignaz Buwa), der seine Ausbildung in Dorpat machte und dann als Apotheker in Petersburg tätig wurde.

33 Badeort 40 Verst von Narva entfernt, benannt nach Elizabeth Chudleigh (1720–1788), die 1777 einen Landsitz in der Nähe von Petersburg erwarb, nachdem sie in England wegen Bigamie verfolgt wurde. Vgl. *Naked beauty. In: Georgians revealed. Life, style and the making of modern Britain*. London: The British Library 2013, 102.

34 Honorar für Beiträge zum Petersburger Sanskritwörterbuch.

35 *Le bouddhisme, ses dogmes, son histoire et sa littérature*. Première partie. Aperçu général par M. V. Vassilief, professeur de langue chinoise à l'université impériale de Saint-Petersbourg. Traduit du russe par M. G. A. La Comme, décoré de la médaille de Sainte-Hélène et précédé d'un discours préliminaire par M. Ed. Laboulaye, membre de l'Institut. Paris: Auguste Durand, Vve Benj. Duprat 1865. XXXVI, 362 S.

Versuch die chinesischen Charaktere auf eine einfache Weise zu ordnen³⁶ ist von mir durch Frl. Anna Graefe³⁷ an die Dümmler'sche Buchhandlung zur Abgabe an Prof. Schott u. Steinthal³⁸ befördert worden. Es wäre mir namentlich sehr interessant, die Ansicht des letzteren über diese Sache zu hören. Ermuntern Sie ihn recht bald die Sache genauer anzusehen.

Schott hat in dem letzten Bande (B. XVI Heft 1) des Ermanschen Archivs³⁹ endlich seinem Unwillen gegen mich Luft gemacht⁴⁰ und auf eine für manche Leser sehr lehrreiche Weise Ahlquist's Ausstellungen an meiner Kalevala-Übersetzung aus dem J. 1854⁴¹ mit einer Sauce à la Schott begossen. Leider ist er dabei auch nicht ohne Schnitzer abgekommen, z.B. übersetzt er schwedisch *korg* (= Korb) durch Krug. Nach seiner Ansicht muß die anständigste Art zu ruhen auf dem Bauche stattfinden. Es scheinen bei ihm die Einflüsse der Propagationsorgane auf die Einbildung sehr stark zu sein.

Sehr danke ich Ihnen für die Übersendung Ihrer *indischen Skizzen*.⁴² Bei Ihrer Rückkehr aus London werden Sie zwei neue Bände der Castrénschen Sammlung finden: 1) die ethnologische Vorlesung über die altaischen Völker

-
- 36 Die erste Publikation Vasil'evs zum Thema war Grafičeskaja sistema kitajskich ieroglifov. *ŽMNP* 1856:12, S. 333–358. – Das nach diesem System geordnete Lexikon erschien als *Grafičeskaja sistema kitajskich ieroglifov. Opyt pervago kitajsko-russkago slovarja*. Sostavlen dlja rukovodstva studentov Professorom Sanktpeterburgskago Universiteta Vasil'evym. Sanktpeterburg: Lit. N. Tiblena i Ko. (N. Nekljudova) 1867. XVI, 456 S. 4° Lithogr. (in Schreibrschrift)
- 37 Anna Gräfe, Tochter des Arztes Karl Gotthelf Gräfe (1792–1852) in St. Petersburg.
- 38 Heyman(n) Steinthal, Gröbzig 16. Mai 1823–14. März 1899 Berlin, Linguist, als Sinologe Schüler von Stanislas Julien in Paris; vgl. Hartwig Wiedebach: *Chajim H. Steinthal, Sprachwissenschaftler und Philosoph im 19. Jahrhundert*. Leiden: Brill, 2002. XXII, 283 S.; Céline Trautmann-Waller: *Aux origines d'une science allemande de la culture: linguistique et psychologie des peuples chez Heymann Steinthal*. Paris: CNRS 2006. 338 S.; *The Prix Volney: Contributions to comparative Indo-European, African and Chinese linguistics: Max Müller and Steinthal*. Vol. III. Ed. by Joan Leopold. Dordrecht, Boston, London: Kluwer 1999, 381–498; Jerold A. Edmonson: Steinthal and the history of Chinese linguistics. (darin Steinthal: Zur vergleichenden Erforschung der chinesischen Sprache, nach dem Manuskript).
- 39 Der Physiker und Forschungsreisende Adolf Erman, Berlin 12. Mai 1806–12. Juli 1877 Berlin, gab, mit russischer finanzieller Unterstützung, das *Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland* heraus (1841–1867), wobei Wilhelm Schott die historisch-philologische Sektion betreute. Vgl. Eugen Lommel: Erman, Georg Adolf. *ADB* 6.1877, 486; Christa Kouschil: Das *Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland* 1841–1867, als Quelle für das Rußlandbild deutscher Gelehrter. In: Erhard Hexelschneider, Hg.: *Russland & Europa. Historische und kulturelle Aspekte eines Jahrhundertproblems*. Leipzig, Jena 1995, 101–120.
- 40 Über Schiefners Version der Kalevala. *Ermans Archiv* 16.1857, 115–124. Schiefner antwortete mit: An die Leser des Archivs für wissenschaftliche Kunde von Rußland. *Inland* 1857:23, Sp. 383–385 (St. Petersburg. d. 4/16. Juni 1857. A. Schiefner).
- 41 Granskning af Hr Schiefners öfversättning af Kalevala. *Suomi* 1853, 49–99.
- 42 Albrecht Weber: *Indische Skizzen*: vier bisher in Zeitschriften zerstreute Vorträge und Abhandlungen; nebst einer Schrifttafel. Berlin: Dümmler 1857. VI, 150 S.

nebst samoj. & tatarischen Märchen⁴³, 2) die koibalische und karagassische Grammatik.⁴⁴ Beide werden im Laufe des Augusts im Druck beendet sein.

In London müssen Sie Rieu⁴⁵ besuchen ihn sowie seine Frau von mir grüßen. Kurd v. Schlözer⁴⁶ kennen sie wohl auch? Ich bin neuerdings mit ihm bekannt geworden.

Ich bin jetzt schon seit zwei Wochen Stroh Wittwer (oder wie die Schweden sagen Gras Wittwer) und muß es hier noch drei Wochen sein; darauf gehe ich nach Reval und bin dort fernere fünf Wochen, habe aber dann meine beiden Jungens⁴⁷ neben mir, die meine Frau zu meiner Mutter gebracht hat.

Von unserem Pariser Freund Stanislas Julien⁴⁸ habe ich eine Zeitlang Ruhe gehabt. Daß er mir die Gorresiosche⁴⁹ Ausgabe des Râmâyana⁵⁰ ge-

43 M. Alexander Castrén's *Ethnologische Vorlesungen über die altaischen Völker nebst samojedischen Märchen und tatarischen Heldensagen*. Im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Anton Schiefner. St. Petersburg: Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1857. XVIII, 257 S., 1 S. Errata (Nordische Reisen und Forschungen von Dr. M. Alexander Castrén 4.)

44 M. Alexander Castrén's *Versuch einer koibalischen und karagassischen Sprachlehre nebst Wörterverzeichnissen aus den Minussinschen Kreisen*. Im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Anton Schiefner. St. Petersburg: Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1857. XIX, 210 S., mit Berichtigungen (Nordische Reisen und Forschungen von Dr. M. Alexander Castrén 11.)

45 Charles Rieu, Genf 8. Juni 1820–19. März 1902 London, promovierte 1843 in Bonn mit der Arbeit *De Abul-Alae poetae arabici vita et carminibus secundum codices Leidanos et Parisiensem commentatio* und war seit 1847 für das British Museum tätig, wo er später, 1867–1895, Keeper of Oriental Manuscripts war. Nach *A Cambridge Alumni Database* (Rieu, Charles Pierre Henri (R894CP)) wurde er 1895 Professor der Arabischen in Cambridge. Zusammen mit Otto Böhtlingk gab er Hemacandras *Abhidhânakântâmani* heraus. Er heiratete 1871 Agnes, die Tochter von Julius Heinrich Hisgen; nach Schiefners Brief an Kreuzwald (11. März 1865) war er zu dem Zeitpunkt mit der früheren ersten Frau von Otto Böhtlingk, einer Rheinländerin (der Schwester von Hisgen, ebenfalls Agnes) verheiratet. (Freundliche Mitteilung von AW.) – Er hatte 5 Söhne und zwei Töchter (aus zweiter Ehe). G. S. Woods: Rieu, Charles Pierre Henri (1820–1902). (rev. Nilanjana Banerji). *Oxford Dictionary of National Biography* first published 2004. Online. E. G. Browne: Professor Charles Rieu. *JRAS* 1902, 718–721.

46 Lübeck 5. Jan. 1822–13. Mai 1894 Berlin, preußischer Diplomat. 1857 bis 1863 war er in St. Petersburg stationiert. Vgl. *ADB* 54.1908, 47–54 (Paul Curtius).

47 Julius und Meinhard.

48 Stanislas Julien, Orléans 13. April 1799–14. Febr. 1873 Paris, stammte aus Orléans und wurde Professor für Griechisch in Paris, lernte aber mit fabelhafter Schnelligkeit Chinesisch und wurde als Sinologe Nachfolger auf dem Lehrstuhl seines 1832 verstorbenen Lehrers J. P. Abel-Rémusat. Vgl. Henri Wallon: Notice historique sur la vie et les travaux d'Aignan-Stanislas Julien, membre ordinaire de l'Académie. *Mémoires de l'Institut national de France, Académie des inscriptions et belles-lettres* 31.1884, 409–458; H. Walravens: Stanislas Aignan Julien – Leben und Werk. 21. Sept. 1797–14. Febr. 1873. *MS* 62.2014, 261–333.

49 Gaspare Gorresio, Bagnasco 20.6.1808–21.5.1891 Turin, studierte klassische Philologie in Turin und Wien und war Dozent für Geschichte an der Turiner Militärakademie, bevor er nach Paris und London ging, um bei Burnouf und Wilson Sanskrit zu lernen. 1843

schenkt hat, schrieb ich ihnen wohl schon. Ich verstand mich erst dazu, das Geschenk anzunehmen, als er mir erklärte, daß er das Exemplar nicht gekauft habe. Unkosten hat er jedoch genug dabei gehabt, da er mir das Exemplar zusandte, ehe noch die Schifffahrt eröffnet war. Gestern brach er sein Schweigen wieder durch einen Brief, in welchem er mich bittet für ihn eine mongolische Übersetzung der vier classischen chinesischen Bücher copiren zu lassen. Wir haben hier dazu einen ganz trefflichen Mann, den Burjaten Gombojew⁵¹, von dem ich Ihnen zwei kleine Aufsätze zugesandt habe.

Die Beschäftigung mit den obengenannten Castreniana hat mir Veranlassung gegeben die Heldensagen der minussinschen Tataren im Kalevala-Metrum zu bearbeiten. Ein Theil ist schon fertig, ein anderer soll während der Sommermonate eingedeutscht werden.

Die deutsche Kalevala-Übersetzung, die Schott vor Zeiten gelobt und in dem obengenannten Artikel auch doch rühmenswerth nannte, ihr aber geringen ästhetischen Werth zuerkannte, ist offenbar Veranlassung gewesen, daß Longfellow⁵² sein schönes Gedicht Hiawatha ausarbeitete.⁵³ Die Freiligrathsche Übersetzung (die ich mit dem Original zugleich gelesen habe) ist mir nun wieder ein Sporn geworden, die tatarischen Stoffe in die trochäische Form zu bringen. Epischer Gehalt ist in diesen Sagen sehr viel und man kann sagen, daß diese Heldenlieder an die griechische Vorzeit mahnen. Eigenthümlich ist ihre Poesie, eigenthümlich ihre Mythologie.

Vor einigen Wochen reiste Fräulein Anna Graefe von hier ab; sie ist die jüngere Schwester von Marie Graefe. Da letztere eine so freundliche Auf-

begann er in Paris mit der Herausgabe des Rāmāyaṇa, das er zusammen mit einer italienischen Übersetzung bis 1870 in 12 Bänden veröffentlichte. 1852 erhielt in Turin den ersten Lehrstuhl für Sanskrit und Indo-Germanische Literatur in Italien. Ab 1859 war er außerdem Bibliothekar an der Nationalbibliothek in Turin. Seine Rāmāyaṇa-Ausgabe war die erste vollständige Ausgabe, die in Europa erschienen ist. Vgl. *ABI* I 502, 227–234; II 291, 334–336; IV 248, 57. (AW)

50 *Ramayana: poema indiano di Valmici*. Volume primo [–decimo]; testo sanscrito secondo i codici manoscritti della scuola gaudana per Gaspare Gorresio. Parigi: Stamperia reale 1843–1850. 10 Bde. Text und Übersetzung.

51 Galsang Gomboev, 1818–11. Juni 1863 bei St. Petersburg; mongolischer Lama, der in St. Petersburg Mongolisch lehrte. 1855 veröffentlichte er *Altan-tobči. Mongol'skaja letopiš* auf Mongolisch, und Russisch sowie später *Ardži-Burdži. Mongol'skaja povest'. Obščezanimatel'skij vestnik* (St. Petersburg) 1858. 19 S. (Ardschi-Bordschi: eine mongolische Erzählung aus dem Mongolischen übersetzt von Lama Galsang Gomboev.) Vgl. *Rossijskie mongolovedy (XVIII – načalo XX vv.)*. Ulan-Udė: BNC 1997, 40–46 (D. Ulymžiev, A. Šofman).

52 Henry Wadsworth Longfellow, Portland, Maine 27. Febr. 1807–24. März 1882 Cambridge, Mass., amerikanischer Dichter; *The Song of Hiawatha* entstand 1855. Die erste deutsche Übersetzung von Adolf Böttger erschien 1856 in Leipzig, 1857 Ferdinand Freiligraths Fassung *Der Sang von Hiawatha* (Stuttgart: Cotta 1857. XVI, 316 S.)

53 Vgl. auch H[einrich] N[eus?]: Die epischen Dichtungen: Der Sang von Hiawatha und Kalewipoeg. *Inland* 1858, 402–406.